

Große Anstrengungen zur Planerfüllung sind erforderlich

Im August ist es unserem Werkkollektiv gelungen, einen geringen Abbau der Planrückstände zu erreichen. Diese Information gab Werkdirektor Genosse Helmut Wunderlich am Montag, dem 7. September im Betriebsfunk. Genosse Wunderlich ging auf die hohen Vertragsrückstände ein und erklärte, daß der Monat September große Anstrengungen in allen Betriebsteilen erfordere. Die große Einsatzbereitschaft der Angehörigen des O-Betriebes müsse im September zur termingerechten Lieferung der drei Großtransformatoren führen. Auch an die Kolleginnen und Kollegen des V-Betriebes werden im September hohe Anforderungen gestellt, um den F-Betrieb und Rummelsburg voll mit Einzelteilen zu versorgen. Wesentliche Anstrengungen zur Materialversorgung sind besonders in KM zu unternehmen.

Genosse Wunderlich wandte sich besonders an den Sondermaschinenbau. Der Hauptweg zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist die sozialistische Rationalisierung. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe nimmt der Sondermaschinenbau durch die rechtzeitige Bereitstellung der Rationalisierungsmittel eine Sonderstellung ein. Genosse Wunderlich sprach

die Erwartung aus, daß der Sondermaschinenbau alles daransetzt, seine Aufgaben zu erfüllen, und bat um mehr Unterstützung für diese Abteilung.

„Werkleitung und Produktionskomitee“, so erklärte Genosse Wunderlich, „befaßten sich in Auswertung der Vertrauensleutenvollversammlung mit Verbesserungen der Planung und Leitung des Produktionssystems im Betrieb. Es wurde herausgearbeitet, daß die Führungsarbeit immer mehr in der Produktionsvorbereitung liegen müsse.“ (Über die vielen guten Vorschläge und konkreten Festlegungen, die es auf dieser Beratung des Produktionskomitees gab, berichten wir in unserer nächsten Ausgabe Näheres).

Abschließend informierte Genosse Wunderlich das Werkkollektiv, daß der Perspektivplan zur Zeit ausgearbeitet und in Kürze in den Kollektiven zur Beratung vorliegen wird. Der Entwurf des Perspektivplanes zeige eine rasche Aufwärtsentwicklung unseres Betriebes und mache jedem TROjaner die weiteren Aufgaben zur Stärkung unserer Republik klar. „Voller Stolz“, so sagte Genosse Wunderlich, „wollen wir TROjaner unseren Anteil dazu leisten.“



Genosse Dr. Gerhard Linnemann zum Professor ernannt

Im Auftrage des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen ernannte Magnifizienz Professor Karl-Heinz Elster von der Technischen Hochschule Ilmenau unseren Technischen Direktor und Vorsitzenden des Bezirksvorstandes Groß-Berlin der Kammer der Technik, Genossen Dr. Gerhard Linnemann, zum 1. September zum Professor für das Gebiet der Informationstechnik.

Genosse Dr. Gerhard Linnemann leistet seit Jahren eine erfolgreiche Hochschullehrtätigkeit an der Technischen Hochschule Ilmenau. Mit dieser Ehrung wurden seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der allgemeinen Elektrotechnik sowie der Weiterentwicklung dieses Gebietes durch die Einbeziehung von neuen Grundelementen der Ma-

thematik und Kybernetik anerkannt.

Die Leitung der Betriebsparteiorganisation, die Werkleitung und Betriebsgewerkschaftsleitung sowie unser gesamtes Werkkollektiv erfüllt es mit Stolz, daß einem Angehörigen unseres Betriebes diese hohe Würdigung zuteil wurde.

Der Glückwunsch unseres großen Kollektivs zu dieser Ernennung ist verbunden mit den besten Wünschen für die weitere persönliche Entwicklung unseres Genossen Professor Dr. Gerhard Linnemann, für neue Erfolge in seiner Hochschullehrtätigkeit und bei der Lösung der großen Aufgaben der wissenschaftlich-technischen Revolution in unserem Werk.

Am Montag, dem 7. September, eröffnete Oberbürgermeister Herbert Fechner gemeinsam mit Pionieren der „Karl-Liebknecht“-Oberschule die XII. Bezirksmesse der Meister von Morgen. Unser Foto links zeigt den Oberbürgermeister bei der Begrüßung des Jugendfreundes Karl-Heinz Feigl, an unserem Stand.

Auf einem am gleichen Abend vom Rat des Stadtbezirks Köpenick veranstalteten Erfahrungsaustausch wurden die Ergebnisse der MMM-Bewegung in Köpenick kritisch ausgewertet. Werkdirektor Helmut Wunderlich berichtete vor staatlichen Leitern und Mitarbeitern gesellschaftlicher Organe, daß der Jugend unseres Werkes bedeutende Rationalisierungsaufgaben gestellt wurden. In sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen jungen Ingenieuren, Facharbeitern und Lehrlingen sei es möglich gewesen, den Jahresnutzen der MMM-Bewegung 1970 auf mehr als das Doppelte gegenüber dem Vorjahr zu steigern.



Vorbeugen ist immer besser als heilen

Wir stehen wieder vor der kalten Jahreszeit und vor den Monaten, in denen die Erkältungskrankheiten erfahrungsgemäß ansteigen. Sie sollten nicht zu leicht genommen werden, da sie bei älteren Menschen durch Schwächung der Kreislauforgane zu lebensbedrohlichen Komplikationen führen können. Es bestehen Möglichkeiten, sich dagegen zu schützen.

Die ersten Zeichen der Erkrankung sind: Abgeschlagenheit, Appetitmangel, Kopfschmerzen, Gliederschmerzen, Frösteln, Husten, Kribbeln in der Nase oder Schnupfen, Kratzen im Hals, Erhöhung der Körpertemperatur.

Maßnahmen, die jeder sofort allein durchführen kann:

1. Heißes ansteigendes Fußbad mit Kochsalz: Dem Badewasser drei Eßlöffel Kochsalz zusetzen. Durch Zugießen von heißem Wasser von 38° Celsius auf etwa 45° Celsius steigern. Gesamtbadezeit 10 bis 20 Minuten. (Am besten im Eimer, so daß die Wassersäule bis unter die Knie reicht.) Anschließend ein bis zwei Glas Lindenblütentee oder schwarzen Tee bzw. heißes Zitronenwasser mit ein bis zwei Spalttabletten trinken. Körper in eine großes Badetuch einschlagen, darüber Wolldecke oder Deckbett breiten, 30 Minuten intensiv schwitzen, dann Körper trockenreiben und Nachtbekleidung wechseln. Bettruhe. Vorsicht bei Herzkranken.

2. Bei starkem Husten, Heiserkeit, Schnupfen und Kopfschmerz nützt ein Kopfbad: Topf mit kochend heißem Wasser, Zusatz von einem Eßlöffel Kochsalz auf ein Liter Wasser, Badetuch über den Kopf hängen und Dampf einatmen. Dauer 10 bis 30 Minuten. Danach kalt abwaschen. Bettruhe.

3. Bei Schluckbeschwerden und Halsschmerzen Halswickel: Feuchtes, ausgewrungenes Tuch um den Hals, darüber Wollschal oder Wollstrumpf. Nach 15 Minuten abnehmen und noch einmal wiederholen.

Allgemeine Verhaltensregeln bei Ausbruch der Erkrankung:

Bettruhe, bis Krankheitszeichen abgeklungen sind. Vitaminreiche, leichtverdauliche Kost. Kinder vom Krankenlager fernhalten. Handgeben vermeiden. Niemand anhusten oder anniesen. Bei Schnupfen Zellstoff verwenden, nach Gebrauch verbrennen. Sonst häufiges Wechseln von Stofftaschentüchern, die gut abgekocht sind.

Vernünftige Kleidung. Abkühlung und Durchnässung vermeiden. Nasse Kleidung wechseln, sich schnell aufwärmen, Zugluft durch Beseitigung der Ursachen verhüten, evtl. Platzwechsel.

Jedes Frösteln ist ein Alarmsignal

Stärken sie ständig und systematisch ihre Abwehrkräfte durch:

Gesunde Lebensweise, vitaminreiche, vollwertige Kost. Bewegung in Licht, Luft und Sonne. Körper-

liche Betätigung vor allem Schwimmen einmal wöchentlich. Folgende tägliche Empfehlungen werden gegeben:

1. Morgens aus der Bettwärme heraus kalt abwaschen und anschließend kräftig trocken bürsten.

2. Schleimhautpflege: Mit der Zahnbürste Zunge, Mund und Rachen Schleimhaut vier Minuten bürsten. Auftreten von Blut nur in den ersten Tagen, später läßt es nach.

3. Auf warme Füße achten! Bei heißen Füßen abends kalt Wasser treten 10 bis 30 Sekunden. Sonst heiße Wechselfußbäder.

4. Täglich eine Stunde körperliche Bewegung im Freien. Spaziergang bzw. ein Teil des Arbeitsweges zu Fuß.

Zusätzliche Möglichkeiten, die von der Betriebspoliklinik geboten werden:

1. Prophylaktische Höhensonnenbestrahlungen: Montags, mittwochs und freitags von 7 bis 9 Uhr vom 12. Oktober bis zum 9. November. Die Bestrahlung erfolgt in Gruppen (3 bis 10 Personen). Auch Frauen können zu jedem geeigneten Termin erscheinen. Bitte, achten sie auf das Merkblatt, das sie vor der Bestrahlung erhalten!

2. Impfkationen: Gegen Erkältungskrankheiten mit der Impfpistole. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre haben sich diese Impfungen bewährt.

Durchführung der Impfungen am 27. Oktober und am 24. November, jeweils zu folgenden Zeiten:

7 bis 10 Uhr Poliklinik TRO bei Dr. Herold für das Hauptwerk, 10.30 bis 11 Uhr Behälterbau im Sanitätsraum, 14 bis 15 Uhr Niederschönhausen

Diese Aktionen zeichnen sich dadurch aus, daß sehr viele Personen in kurzer Zeit behandelt werden können. Keine Wartezeiten! Je Stunde können 200 Patienten abgefertigt werden. Persönliche Aufforderung erfolgt nicht. Wer will, kann teilnehmen.

3. **Erinnert sei an die Möglichkeit, die Sauna zu besuchen.** Patienten, die die Sauna einmal wöchentlich aufsuchen, sind vor Erkältungskrankheiten besonders geschützt.

Dr. Herold, Internist
Leitender Arzt des Bereiches II

Berichtigung

Bestimmt haben Sie schon gemerkt, daß in unserer letzten Ausgabe auf der Seite 2 etwas nicht stimmt. Natürlich ist die Zeile „Guter Schulbeginn“ nicht der Bildtext für die Darstellung des Konversationsbetriebes über Datenendplätze, sondern die Überschrift für den unter der Zeichnung stehenden Artikel unserer Kollegin Kirsten.

Wir bitten für dieses Versehen der Setzerei um Entschuldigung.

Redaktion



Sieger

Sie haben Angst, denn sie sind menschlich. Sie haben Mut, denn sie sind vernünftig. Sie sind bescheiden und anspruchsvoll gegen sich selbst. Sie lächeln, weil es schwerer ist als weinen. Sie tragen die Bürde des Kampfes und werden getragen vom Volk. Sie sind, Kämpfer noch, schon Sieger.

Solidarität

Auch für unsere jüngsten TROjaner ist die Solidarität mit den um ihre Freiheit ringenden Völkern ein echtes Herzensbedürfnis. Während der vormilitärischen Ausbildung in Prenden gab ein Zug der GST-Hundertschaft mit einer Spende von 35 Mark für das Vietnamkonto den Auftakt zu einer Solidaritätsaktion unter den Jugendlichen, über deren Endergebnis wir noch berichten werden.

Gemeinsam mit dem Wohngebiet

in Blankenfelde werden unsere Kolleginnen und Kollegen aus N am Vorabend des 21. Jahrestages unserer Republik ein Wohngebietsfest durchführen. Bereits seit Wochen bereiten die Kolleginnen in N mit viel Fleiß und klugen Ideen zu diesem Termin einen würdigen Vietnam-Basar vor.

Das sozialistische Kollektiv „Rote Oktober“ LQO, überwies vor wenigen Wochen eine Spende von 40 Mark auf das Solidaritätskonto.

Zum gegenseitigen Nutzen

Vereinbarung zwischen der KDT-Ingenieurschule und unserer KDT-Betriebssektion

Ende Juli wurde zwischen der Schulsektion der KDT der Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektronik und der Betriebssektion der KDT unseres Werkes folgende Vereinbarung abgeschlossen:

Das neue Ausbildungsmodell für ingenieurtechnische Kader erfordert die kurzfristige Überleitung der zur Zeit noch vorwiegend konventionellen Unterrichtsmethoden in das wissenschaftlich produktive Studium. Daraus ergibt sich, daß der Studierende erarbeitetes Wissen und Können im Rahmen wissenschaftlich produktiver Tätigkeit in der sozialistischen Praxis anwendet, um möglichst frühzeitig mit der Komplexität seines späteren Aufgabengebietes bekannt zu werden und Erfahrungen zu gewinnen.

Die Vereinbarung hat unter diesem Aspekt das Ziel, eine enge Zusammenarbeit zum gegenseitigen Nutzen zwischen Betrieb und Schule in folgender Hinsicht zu gewährleisten:

1. Entsprechend der Ausbildungsrichtung der Abteilung Maschinenwesen der Ingenieurschule „Technologie der metallverarbeitenden Industrie“, stellt der VEB TRO Aufgaben mit Themen aus den Bereichen der technologischen Entwicklung, der technologischen Vorplanung und des Sondermaschinen-

baus zur Verfügung. Der vorgeplante Lösungszeitraum soll etwa ein Studienjahr umfassen.

Partner der Schülerkollektive, jeweils etwa fünf Studierende, sind Aufgabensteller, mit denen ein regelmäßiger Erfahrungs- und Meinungsaustausch durchgeführt wird.

Die KDT-Schulsektion erklärt sich bereit, im Rahmen der betrieblichen Weiterbildung mitzuwirken und geeignete Referenten zur Verfügung zu stellen.

Die KDT-Betriebssektion ermöglicht drei bis vier Lehrern der Schule die Teilnahme am Lehrgang im VEB TRO, mit dem Thema „Autevo“.

Es wird vorgesehen, daß Schülerkollektive der Ingenieurschule in die Bearbeitung der betrieblichen MMM-Themen einbezogen werden.

Die Vereinbarung gilt zunächst für das Studienjahr 1970/71. Sie wird bei Beginn dieses Studienjahres konkretisiert.

Im Juli 1971 erfolgt die abschließende Rechenschaftslegung mit dem Ziel, die gemachten Erfahrungen für neue Vereinbarungen zu nutzen.

Gesche,
Vorsitzender der Betriebssektion der KDT

Zur Diskussion: „Was erfordert siebziger Tempo?“

Bei Freunden gelernt

Mit einigen wertvollen Erfahrungen und Anregungen für die eigene Arbeit in unserem Werk kehrte unsere Jugenddelegation aus dem Transformatorwerk STS Saporoshje zurück.

In Saporoshje sahen wir, wie mit einer wohldurchdachten, gut organisierten und wissenschaftlich geführten Produktion das Weltniveau erreicht wird. Abgesehen davon, daß die räumlichen Bedingungen bei unseren sowjetischen Berufskollegen weitaus besser sind, so spielt doch dort in der Produktion die Arbeitsdisziplin eine große Rolle. Wo ein Werk sauber ist, daß man vom Boden essen könnte, da sind auch die Menschen sauber. Wo in einer Schicht am Trafokern 225 Millimeter Blech geschichtet werden, da haben die Menschen längst die Losung begriffen und zu ihrem geistigen Eigentum gemacht, die sich seit Bestehen unserer Republik bewahrt hat: Erst wenn wir mehr und besser arbeiten, werden wir besser leben. Wenn nicht so — anders nie.

Eine der wichtigsten Erfahrungen, die wir in Saporoshje gewonnen haben, ist, daß zur Planerfüllung Plandisziplin gehört. Der Plan, so erklärten uns unsere Freunde, ist die Mindestanforderung der Gesellschaft an einen Betrieb. Die Mindestforderung — nie das Maximum. Denn der Plan ist mit der Volkswirtschaft abgestimmt, und wenn der Plan nicht stimmt, stimmt die Volkswirtschaft nicht mehr, gerät sie irgendwo durcheinander — das ist eine alte Weisheit, die wir alle — zumindest in der Theorie — längst begriffen haben.

Das schnelle Wachsen der Industrieproduktion in der Sowjetunion und die hervorragenden Leistungen in Saporoshje liegen auch darin begründet, daß jeder in die Planung und Leitung des Betriebes mit einbezogen wird. Weiß bei uns schon

jeder, wie sein Arbeitsplatz nach der Rationalisierung aussehen wird? Weiß bei uns schon jeder konkret, wie er selber aktiv mithelfen kann, die komplexe sozialistische Rationalisierung zu beschleunigen, damit der Nutzen größer wird?

Ich meine, nein. Siebziger Tempo erfordert, daß die gesellschaftlichen Organisationen, daß die staatlichen Leitungen aller Ebenen alle, die es angeht, von den kommenden Aufgaben und allen neuen Varianten informieren. Und die Rationalisierung geht jeden an, weil sie an niemandem vorbeigeht und allen das Leben leichter machen wird.

Siebziger Tempo erfordert, sich das Wissen anzueignen, um das neue Tempo zu bestimmen, sich nicht von der Zeit treiben zu lassen. Wer meint, dazu reiche das fachliche Wissen allein aus, der irrt. Auch ein hohes politisches Wissen allein kann nicht mehr ausreichen.

Bei meinen Kollegen aus Saporoshje sah ich, daß sie jede nur verfügbare Arbeitszeit ausnutzen — keine Minute geht dort unnütz verloren, weil sie auf den Kran warten müssen, weil kein Material vorhanden ist oder die Leitung Fehlentscheidungen getroffen hat. Sie arbeiten parallel, sind weitaus disponibler als wir, können mehrere Arbeitsplätze beherrschen und mehrere Maschinen bedienen, fertigen an einem neuen Arbeitsplatz weiter, wenn der alte aus irgendeinem Grunde ausfällt. Doch Disponibilität verlangt höhere Qualität des Wissens, verlangt, höhere Maßstäbe an sich anzulegen.

Und das bezeichne ich als die wichtigste Anforderung, die wir an uns stellen müssen, wollen wir erfolgreich das siebziger Tempo meistern: höhere Maßstäbe an uns selbst anlegen.

Hans-Joachim Hausrath,
FDJ-Sekretär



„Mit der Anerkennung der Kollegen, mit dem Erfolg wuchs das Selbstvertrauen in unserem Kollektiv“, so schreibt der junge Ingenieur Wolfgang Gerweck in seinem untenstehenden Beitrag.

So machen wir es

Sozialismus bedeutet soziale Sicherheit, bedeutet Wohlstand, das ist logisch. Aber unser Wohlstand ist doch ein gemeinsamer. Er verlangt unsere gemeinsame Arbeit und unsere gemeinsame Überlegung. Ich muß dabei daran denken, wie wir in unserem Betrieb die Fertigung der Teile rationalisierten. Bei laufender Produktion haben wir das Fertigungsprinzip nach neuen Erkenntnissen völlig modernisiert, damit wir in unseren Vorwerkstätten schaffen, was das ganze TRO im gesellschaftlichen Interesse erreichen muß. Unser Jugendkollektiv hat in vielen zusätzlichen Feierabendstunden im Auftrag des Betriebsleiters an den besten Lösungen geknobbelt. Dann haben wir in einem kleinen Kabinett über der Werkhalle unsere Ideen zur Diskussion gestellt. In den Pausen kamen die Kollegen dann zu uns

rauf und wir haben gemeinsam hin und her überlegt, wie es am besten ginge. Wieviel ist da eingebracht worden oder zusätzlich an Freizeit geopfert worden, ohne daß jemand auf den Gedanken gekommen wäre, etwas dafür zu verlangen. Wir Jungen waren am glücklichsten, wenn unsere Arbeit überzeugte, wenn wir das Ziel erreichten. Und mit der Anerkennung der Kollegen, mit dem Erfolg wuchs das Selbstvertrauen in unserem Kollektiv.

Gesellschaftliches und persönliches Wohl kann man doch nicht voneinander trennen. Wer das begreift, hat unseres Erachtens auch die richtige innere Einstellung zu seiner beruflichen Arbeit wie zu gesellschaftlichen Aufgaben.

Wolfgang Gerweck, Ingenieur, Vt/Ft

Potsdamer Beschlüsse gültiger denn je

Am Weltfriedenstag wurde ein internationales Kolloquium über die aktuelle Bedeutung des Potsdamer Abkommens und die Erfordernisse der europäischen Sicherheit eröffnet, an dem Vertreter aus über 20 Ländern teilnahmen.

Das Potsdamer Abkommen setzte den Schlußstrich unter den verbrecherischen faschistischen Raubkrieg, den die deutschen Imperialisten wortbrüchig vom Zaune brachen.

Die Völker atmeten auf, als die Potsdamer Konferenz Beschlüsse faßte, die Deutschland die Möglichkeit boten, sich in die Gemeinschaft der friedliebenden Völker einzuordnen.

Leider gewannen durch die Nachsicht — aber auch durch die aktive Förderung der Besatzungsmächte — im westlichen Teile Deutschlands die Kräfte wieder die Macht, die un-

mittelbar und mittelbar die Schuldigen zweier verheerender, durch die deutschen Imperialisten angezettelten Weltkriege waren.

Systematisch kamen die Reaktionen wieder ans Ruder des Staates und der Wirtschaft. Immer schamloser traten sie nun sogar öffentlich hervor, gründeten wieder mächtige Industriemonopole, formierten sich in ungezählten Bündnissen und Verbänden der Revanchisten, setzten die alten Nazirichter wieder in den Justizapparat und schufen eine Armee, in der nicht etwa, wie in der DDR, bewährte Antifaschisten und Kämpfer für die Demokratie in Spanien in der Führung sind. Sie haben die alten Durchhaltgeneräle der faschistischen Wehrmacht, die den alten Geist in die Armee tragen, wieder eingesetzt.

Die Bundeswehr ist heute eine halbe Million Mann stark. Sie soll noch weiter wachsen. Zwei Millionen

Reservisten werden dann bereitstehen. Die Landtruppen haben 3 000 Panzer, das sind mehr, als die Hitlerwehrmacht an der Ostfront eingesetzt hatte. 1 000 Flugzeuge und mehr als 200 Kampf- und Hilfsschiffe stehen bereit. Dazu kommt das immer massiver werdende Streben nach Atomwaffen. Die Kapazität der westdeutschen Atomindustrie ist in der Lage, jährlich 186 Atombomben herzustellen, wie sie die USA gegen Japan einsetzte.

Die offizielle Staatsdoktrin ist Antikommunismus und Grenzrevision. Ihre Parole lautet: Der zweite Weltkrieg ist noch nicht zu Ende. Das alles ist eine ernste Bedrohung für den Frieden und die Sicherheit der Völker Europas — ja, der ganzen Welt. Darum ist die Einhaltung der Potsdamer Beschlüsse wichtiger denn je.

Die Prinzipien von Potsdam befolgen, heißt vor allem: Die Ergeb-

nisse des zweiten Weltkrieges endlich anerkennen! Die westdeutschen Machthaber versuchen mit allerhand Einwänden und Deutungen die völkerrechtliche Gültigkeit dieses Dokumentes zu bestreiten, um die Hände frei zu haben für ihre Politik gegen unsere sozialistische Ordnung. Dabei werden sie unterstützt von den Westmächten, vor allem von den USA, die die Abkehr von Potsdam für ihre Kriegsabenteuer im Rahmen der Globalstrategie brauchen.

Die Beschlüsse von Potsdam, die die DDR konsequent durchführte und die bei uns Verfassungsgrundsätze sind, haben volle Gültigkeit. Die demokratischen Kräfte in Westdeutschland müssen genau wie wir darüber wachen und so handeln, daß sie auch bei ihnen die Grundlage für Frieden und Fortschritt werden. Sie sind grundlegende Elemente unserer Sicherheit und aktueller denn je.

Genosse Herbert Richter, KMP

Richtig entscheiden und Vorbild sein

„Alles, was du tust, werden die Menschen deiner Umgebung nun einer genaueren Wertung unterziehen. Sie werden beobachten, wie du dich entscheidest, und immer verlangen, daß du als Vorbild voran gehst.“ Diese Worte gaben mir vor 25 Jahren die Genossen meiner Wohnparteiorganisation mit auf den Weg, als sie mich in die Reihen derer aufnahmen, die das Abzeichen mit den verschlungenen Händen tragen.

Die vielfältigsten Aufgaben waren in diesen 25 Jahren zu lösen, die Anforderungen an die Mitglieder unserer Partei wurden größer, und es war oft nicht einfach, sozusagen immer ein Stück voraus zu sein. Immer war es unsere große Kampfgemeinschaft, die den einzelnen helfend zur Seite stand. Ständig zeigten die Beschlüsse unserer Partei, was jedes Mitglied tun muß, um dieses Stück voraus zu sein, wie gemeinsam mit allen Werktätigen eine höhere gesellschaftliche Produktivität erreicht werden kann. Geführt von der starken Partei der Arbeiterklasse, hat unsere sozialistische Menschengemeinschaft die Kraft, diese Aufgabe zu lösen.

Wie — darüber beraten und beraten wir Genossen zur Zeit auf den außerordentlichen Mitgliederversammlungen. In jedem Parteikollektiv wird das bisher Geleistete den künftigen Aufgaben gegenübergestellt. Alle Vorschläge und Überlegungen werden diskutiert, die der besseren Arbeit des einzelnen und des gesamten Kollektivs dienen.

Wie müssen wir als Genossen in den vor uns liegenden 70er Jahren wirken? Wie erreichen wir höchste schöpferische Aktivität und fordern sie bei allen heraus? Wie lehren wir alle Bürger, die Staatsgeschäfte im Alltag wahrzunehmen, und wie lernen wir selbst ständig? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der Diskussionen.

Wir stehen vor einer wichtigen und entscheidenden Etappe unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Der bevorstehende Umtausch der Parteidokumente und die darauffolgenden Aussprachen mit allen Mitgliedern sind keine Formalitäten. Auf diese Weise stärken wir durch genaue Festlegungen und diszipliniertes Handeln unsere Kampfkraft. Jedes einzelne Mitglied bereitet sich darauf vor, auch künftig richtige Entscheidungen zu treffen und als Vorbild voranzugehen.

Ruth Meisegeier

Die Genossen und Kollegen in N un-
ternehmen alle Anstrengungen, um die
großen ökonomischen Aufgaben der
siebziger Jahre zu meistern. Unser
Foto zeigt den Genossen Hinz (rechts)
und den Kollegen Hampicke
Ringebiegen.



Konkrete Orientierung der APO 7

„Ein Genosse trägt nicht nur die Verantwortung für sich allein, er ist verantwortlich für sein Kollektiv, für seine Parteigruppe, für seine APO und seinen Betrieb.“

Diese Worte unseres Genossen Walter Ulbricht in seinem ND-Interview zum Umtausch der Parteidokumente waren Richtschnur für die außerordentliche Mitgliederversammlung der APO 7 (Rummelsburg) am 24. August 1970.

Das Referat der APO-Leitung — gehalten vom Betriebsleiter Genossen Walter Baumfeld — schätzte die Arbeit der einzelnen Genossen ein und gab eine Analyse der Kampfkraft der Parteiorganisation.

„Insgesamt können wir einschätzen“, so hieß es im Referat, „daß wir in den letzten Jahren vorangekommen sind. Der Kampf um die allseitige Planerfüllung ist für die Mehrheit unserer Kollegen zur wichtigsten Aufgabe geworden. Trotz vieler Mängel und Schwierigkeiten gibt es im Stufenschalterbau, bei der

Herstellung der Konsumgüter und im Wandlerbau unter den Kollegen eine sehr große Bereitschaft, die gestellten Aufgaben zu erfüllen und die vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Durch die Arbeit unserer Genossen hat sich das Vertrauen der Werktätigen zur führenden Rolle der Partei in den letzten Jahren wesentlich gefestigt.“

Als wichtiger Maßstab für die Kampfkraft der APO wurde die 100prozentige Beteiligung der Kollegen aus R am sozialistischen Wettbewerb gewertet. Gut wurde im Referat herausgearbeitet, wozu wir als Partei fähig sind. Aber auch kritische Worte fielen, und Schlussfolgerungen wurden gezogen. Das Durchschnittsalter der APO beträgt 45 Jahre. Richtig wurde deshalb die gesamte APO auf eine stärkere Gewinnung junger Kandidaten orientiert. Das beinhaltet gleichzeitig eine verstärkte politisch-ideologische Aktivität aller Genossen. Die Werbung neuer Mitglieder für die Kampfgruppe soll es ermöglichen, ständig eine einsatz-

bereite Gruppe zur Verfügung haben.

In der sehr regen Diskussion ergriffen die Genossen das Wort und im Referat aufgeworfenen Problemen, behandelten aktuell-politische Fragen, gingen kritisch aufeinander ein und sprachen zu den von der APO-Leitung vorbereiteten Beschlüssen. Die Diskussion zeigt, wenn jeder selbst suchte und machte, was er für richtig hält, hätte Rummelsburg nicht die Leistungen erreicht, auf die es heute zurückblicken kann.

In der APO 7 zeigte sich, daß die gründliche Vorbereitung der außerordentlichen Mitgliederversammlung eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen war. Durch die vorbereitenden Diskussionen in allen Parteigruppen waren alle Genossen auf die Thematik eingestimmt, und die Beteiligung bewies, daß alle Mitglieder die große Bedeutung dieser Mitgliederversammlung richtig erkannt hatten.



Genossin Christa Bergmann und Genosse Gerhard Gasenzer gehören erst kurze Zeit zu unserer BPO. Ihr gemeinsames Interesse liegt in der Kulturarbeit, die Genossin Bergmann als neue Klubhausleiterin und Genosse Gasenzer als Mitglied der BGL in der Kultur- und Sozialarbeit leisten werden.

Beide Genossen verfügen über langjährige praktische Erfahrungen auf diesem Gebiet und haben die Zentrale Kulturschule absolviert.

Politische Arbeit = Ökonomische Erfolge

Schon der äußere Rahmen, die Ausgestaltung des Raumes und die hohe Beteiligung der Genossen dokumentierten die gründliche Vorbereitung der außerordentlichen Mitgliederversammlung der APO 9 (N).

Das Referat gab eine tiefgründige Analyse der Entwicklung des Bewußtseinsstandes der Belegschaft in N. Alle Betriebsangehörigen ringen um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, und eine Reihe von Kollektiven konnte den Staats-titel bereits das zweite und dritte Mal erringen. Die Verpflichtungen der Kollektive liegen in diesem Jahr vom Inhalt her wesentlich höher, als es in den vergangenen Jahren der Fall war. Weit über 70 Prozent der TROjaner in N sind Mitglied der DSF. Die politisch-ideologische Überzeugungsarbeit der APO 9 findet auch ihren Ausdruck darin, daß im letzten Jahr 12 Kandidaten für unsere Partei und 16 neue Kämpfer gewonnen wurden. Neue Wege in der massenpolitischen Arbeit wurden durch die Zusammenarbeit mit dem Wohngebiet in Blankenfelde beschritten.

Die Analyse der Arbeit der Parteigruppen zeigte, daß noch nicht über-

all alle Kräfte auf die allseitige Entwicklung der Parteimitglieder eingesetzt wurden. Kritik gab es an der ungenügenden politisch-ideologischen Erziehungsarbeit in der Parteigruppe der Gewerkschaft. Die jungen Genossen der FDJ-Leitung sollen mehr Unterstützung erhalten, um die guten Ergebnisse in der Jugendarbeit im ersten Quartal zu stabilisieren. Kritische Worte gab es auch zu der Inaktivität des Reservistenkollektivs und der Stagnation in der GST-Arbeit.

Im Referat wurden zu den aktuellpolitischen Fragen Stellung genommen. Leider wurden in diesem Zusammenhang nur wenige Argumente der Kollegen beantwortet. Das sollte für die APO-Leitung ein Zeichen sein, daß der Informationsfluß zur Parteileitung noch besser organisiert werden muß. Auch die Sorgen der Arbeiter wurden im Referat zu schwach herausgearbeitet.

Positiv ist einzuschätzen, daß die Genossen in Niederschönhausen die außerordentliche Mitgliederversammlung nutzten, um die drei jungen Arbeiter Jürgen Matthan, Wolfgang Tietz und Olaf Buch als Mitglieder

in die Reihen der Partei aufzunehmen. „Wie erfüllst du als junger Genosse deine Aufgaben in der FDJ?“ „Wie hilfst du mit, die zentrale FDJ-Leitung zu stabilisieren?“ Fragen, die der Aufnahme als Mitglied vorausgingen, die den Klassenstandpunkt, das klassenmäßige Auftreten und die Parteiverbundenheit der jungen Mitglieder beinhalteten.

Die sehr interessante Diskussion hätte noch lebhafter sein können, wenn mehr Arbeiter das Wort ergriffen hätten, um ihre Probleme darzulegen und Lösungswege aufzuzeigen.

Bei all den genannten Erfolgen und Schwächen muß festgestellt werden, daß die APO 9 unter Berücksichtigung des Nachhohlebedarfes ein zuverlässiger Partner in der politischen Arbeit ist. Diese politischen Erfolge müssen sich noch sichtbarer in ökonomischen Erfolgen niederschlagen und auswirken. Die Arbeit effektiver mit höchstmöglichen Ergebnissen für unsere sozialistische Gesellschaft durchzuführen, das ist eine erstrangige Aufgabe, die jetzt überall, auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens erreicht werden muß.



Genosse Bernhard Czeppan ist in Niederschönhausen für seine gute langjährige gesellschaftliche und fachliche Tätigkeit bekannt.

Bernhard Czeppan hat bereits das 69. Lebensjahr erreicht und scheidet in diesem Monat aus unserem Werk aus. Seine Genossen verabschiedeten ihn auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung der APO 9 und ehrten seine hervorragende Arbeit mit der Auszeichnung „Aktivist der sozialistischen Arbeit“. Die Parteiorganisation wünscht dem Genossen Czeppan für seinen künftigen Lebensweg alles Gute und viel Gesundheit.

Richtige Einstellung der Genossen ist entscheidend



Von Parteigruppenorganisator Genosse ROLAND HEINRICH, NT

Die Kraft unserer APO ist in den vergangenen zwei Jahren besonders spürbar gewachsen. Dieses Wachstum hinsichtlich Qualität und Quantität ist vor allem auf verstärkte politisch-ideologische Aktivität vieler unserer Genossen und auf die verantwortungsbewußte Erfüllung von Parteaufträgen zurückzuführen. Einige Zahlen mögen diese Entwicklung kennzeichnen.

In den vergangenen 1½ Jahren gewannen wir 12 der besten Betriebsmitglieder als Kandidaten bzw. Mitglieder unserer Partei und 16 neue Kämpfer für unseren Kampfgruppenzug.

Diese beiden Zahlen, die nur ein Teilergebn unserer politisch-ideologischen Wirksamkeit darstellen, sind symptomatisch für unsere Entwicklung.

In der Gesamtheit unserer APO kann man von recht achtbaren Ergebnissen in der Partearbeit sprechen, die allerdings nicht zur Zufriedenheit verleiten dürfen. Betrachtet man nämlich die Ergebnisse der einzelnen Parteigruppen, so kann man erhebliche Unterschiede feststellen, die weniger aus der Zusammensetzung und dem Wirkungsbereich der Parteigruppen, sondern vielmehr aus der unterschiedlichen Aktivität in der täglichen politischen Kleinarbeit entspringen.

Diese Kleinarbeit wird in einigen Parteigruppen meist mehr sporadisch durchgeführt und bleibt dann ohne die erstrebte Wirkung. Wenn parteilose Kollegen erklären, daß in manchem Parteimitglied nur zeitweise der Genosse erkennbar ist, so macht das die Situation in der politisch-ideologischen Arbeit einer Parteigruppe kenntlich.

Die in unserem Statut verankerten Pflichten werden noch nicht von jedem Kandidaten und Mitglied ständig beachtet und konsequent erfüllt, so daß die politische Arbeit in unserer APO immer wieder nur von einem Teil der Genossen getragen wird.

Beispielsweise wurden von den eingangs erwähnten 12 neuen Kandidaten von den Genossen der Parteigruppe NT sechs und der Partei-

gruppe der Halle 401 zwei gewonnen. Von den 16 neuen Kampfgruppenmitgliedern wurden in diesem Zeitraum ebenfalls sechs von der Parteigruppe NT und vier von der Parteigruppe Halle 401 gewonnen. Bei den neuen Kandidaten handelt es sich bis auf wenige Ausnahmen um Produktionsgrundarbeiter. Der Schlüssel zu diesen Ergebnissen besteht in ständigen politischen Gesprächen.

Jeder Genosse und jede Parteigruppe kann erfolgreich arbeiten, wenn nur die richtige innere Einstellung zur ideologischen Aktivität vorhanden ist. Dann ist der Erfolg weniger abhängig vom „Gut-Sprechen-Können“ oder „Gut-Überzeugen-Können“. Die Fähigkeiten und Kenntnisse zum Führen politischer Gespräche mit seinen Kollegen hat wohl jeder Genosse.

Aus der Erfahrung der Genossen der Parteigruppe NT (und bestimmt nicht nur dieser) kann ich sagen, daß die Aufgeschlossenheit vieler Betriebsangehöriger gegenüber politischen Problemen ständig zunimmt. So mancher Kollege sucht das Gespräch mit den Genossen seines Arbeitsbereiches.

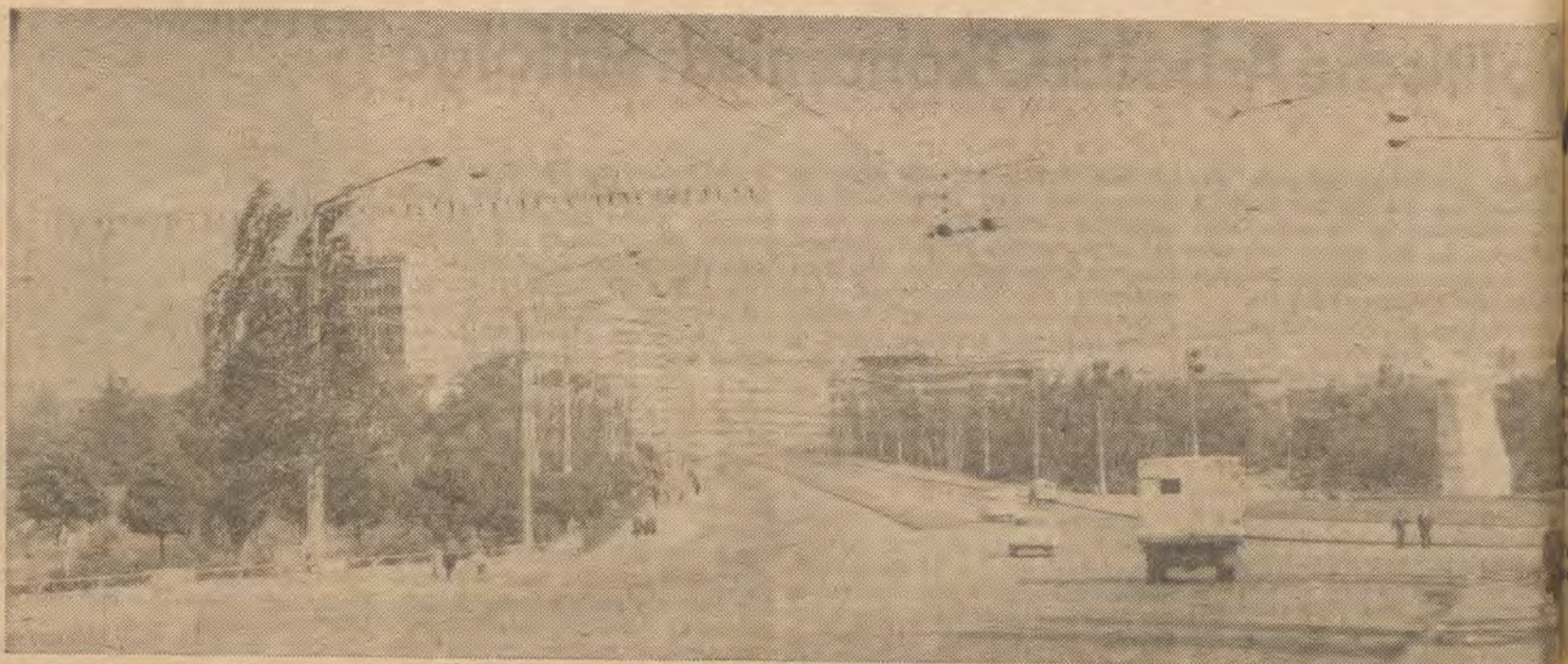
Diese Aufgeschlossenheit und das wachsende Vertrauen der Parteilosen zu den Genossen und zur Partei insgesamt müssen der Ausgangspunkt für jeden Genossen zur Gewinnung neuer Mitkämpfer sein. Wir Genossen der Parteigruppe NT handeln so.

Unsere humanistische Staatspolitik nach innen und außen, die soziale Sicherheit und die vorbildlichen so-

zialen Leistungen für alle Werktätigen sind Stützen, auf denen das Vertrauen der Menschen zu unserer Partei und zur Staatsführung ruht und die uns immer mehr aktive Mitstreiter gewinnen lassen. Unsere Devise kann nur die offensive ideologische Arbeit sein, um der psychologischen Diversion des Gegners die Wahrheit entgegenzusetzen. Die Genossen der Parteigruppe NT sind sich ebenso wie andere Genossen unserer APO dieser Aufgabe bewußt. Deshalb werden auch die im Statut festgehaltenen Pflichten, die ständigen Parteaufträge und die befristeten Parteaufträge verantwortungsbewußt erfüllt.

Die Parteigruppe NT ist nicht müstergültig, sie birgt auch in sich Schwächen. Aber ihre Mitglieder helfen aktiv mit bei der Stärkung der Kampfkraft unserer APO. Ohne zu übertreiben kann gesagt werden, daß diese Aktivität oder auch die der Parteigruppe der Halle 401 auch in den anderen Parteigruppen zu entwickeln ist. Sie sind dazu ebenso fähig.

In den bevorstehenden Aussprachen anlässlich des Umtausches der Parteidokumente sollte die parteiliche Haltung und die Aktivität der Genossen im Vordergrund stehen. Die Gespräche sollen u. a. dazu dienen, daß Schwächen erkannt und abgestellt und damit die Parteigruppen weiter in sich gefestigt werden. So wie die ökonomischen Reserven, gilt es auch die auf ideologischem Gebiet zu nutzen. Das ist eine der vornehmsten Pflichten jedes Genossen.



Saporoshje. Im zweiten Weltkrieg von den Truppen des faschistischen Deutschland völlig zerstört, hat in den letzten 25 Jahren seine Wiedergeburt erlebt. Weithin erstrecken sich moderne Wohnhäuser in Großblockbauweise. Am 4. September, vor

wenigen Tagen also, feierte die Stadt ihren 200. Geburtstag. Waren es hier in Saporoshje vor 10 Jahren nur 45 000 Einwohner, so zählt die Stadt heute schon 700 000 fleißige Menschen, die sich eine glückliche Zukunft errichten.

Die medizinische Universität von Saporoshje (Foto Mitte). Hier studieren die besten Komsomolzen eine moderne Wissenschaft, um sie im Dienste an der Menschheit anwenden zu können. Unser Genosse Hans-Joachim

Hausrath wird Lenin-Pionier. Sowjetischer Pionier bindet ihm rote Halstuch um (Foto rechts unten). Unsere kleine Delegation bei Abend-Appell. Der Pioniergruppentableau klappt (Foto links unten).

Lenins Worte aktiv in die Tat umgesetzt

„Wir hatten auch hier bei uns in Saporoshje Langhaarige. Bei uns in der Sowjetunion fehlt für Hippies und andere überlebte Erscheinungen einfach der gesellschaftliche Nährboden“, erzählt uns Michail Schular, siebenundzwanzig Jahre alt, Sekretär der Komsomolzen aus dem riesigen Gebiet von Saporoshje. „Der Komsomol hat sich dieser Sache angenommen und geduldig die Probleme geklärt, mit denen ein kleiner Teil der Jugendlichen nicht zurechtkam.“

Auch über dieses Thema sprachen wir in Saporoshje während unseres Erfahrungsaustausches mit Komsomolzen und Jungarbeitern aus dem Transformatorenwerk STS.

Man sieht es Michail förmlich an, daß es ihm Spaß macht, uns über seine Arbeit zu berichten. Zu seinem umfangreichen Aufgabengebiet gehört auch, gemeinsam mit der Leitung des Gebietskomsomol die Beteiligung aller Jugendlichen des Rayons am gesellschaftlichen Leben zu organisieren. Michail erzählt: „Wir schaffen Komsomolaktive.“ Ja, vor allem das Lernen. Daß die Komsomolzen den Auftrag, den Lenin ihnen mit den Worten „Lernen, Lernen und nochmals Lernen“ mit auf den Weg gegeben hat, auch aktiv in die Tat umsetzen, beweist folgendes Beispiel: Mehr als 3 000 hochqualifizierte Forschungskader des Rayons kommen aus der Komsomolorganisation. Ein großer Teil von ihnen ist im Allunionsinstitut für Transformatorenbau konzentriert,

„dem größten Institut in der Sowjetunion und wahrscheinlich in der Welt...“ (Michail).

Die Komsomolzen, so erfahren wir in den Erfahrungsaustauschen, lösen selbständig wichtige Fragen, die ihnen von der KPdSU übertragen werden. Das Plenum im Juni dieses Jahres hat den Komsomolzen des ganzen Landes die Aufgabe gestellt, die landwirtschaftliche Produktion entscheidend zu vergrößern. „Die Jugend erarbeitet die Entwürfe der Elektrifizierung der Landwirtschaft“, sagt Michail Schular, „die Partei kontrolliert ihre Realisierung.“

Wie in unserer Republik die FDJ kümmert sich der Komsomol besonders um die Kinder, die Lenin-Pioniere und Oktoberkinder. Wir lernen das besonders im Pionierlager „Möwe“ auf der Insel Chortyza kennen, wo wir untergebracht sind. Die besten Komsomolzen des Transformatorenwerkes Saporoshje sind Gruppenleiter. Anstrengend ist für sie dort der Arbeitstag, und dennoch Auszeichnung für sie. Allein 20000 Jugendliche gibt es im Lenin-Bezirk von Saporoshje, dem bedeutendsten Rayon, denn hier ist die Elektroindustrie spezialisiert. 15 000 von ihnen sind Komsomolzen. Zahlen und Größenordnungen, die einen modernen Leitungsstil verlangen — auch beim Komsomol in Saporoshje weiß man das. Für unsere kleine Delegation ist dieser Erfahrungsaustausch sehr fruchtbar, da er uns helfen wird, zukünftig eigene Probleme ohne Tempoverlust zu klären.



Text und Fotos: Andreas Schako



Anglerfreuden

Sport und Erholung sinnvoll gestalten, das ist unser Motto in der Abteilung KTF, und wie wir das machen, das ist kein Geheimnis.

Es gibt in unserer Abteilung Kollegen, die sich für Tischtennis interessieren, K-Wagenspezialisten und auch Angler. Jeder Mensch hat nun mal sein Steckpferd, aber auch jeder hat die Möglichkeit, sein Steckpferd bei uns im TRO zu reiten.

Hier soll nun mal ein kleiner Bericht von unseren Anglern aufgeschrieben werden.

Wie fing denn das damals an?

In einer Brigadeversammlung wurde der Vorschlag gemacht, ob wir nicht mal angeln gehen können. Dieser Vorschlag wurde aufgegriffen und die Vorbereitungen sind dann auch angelaufen, so daß 14 Tage nach dem Vorschlag schon das erste Brigadeangeln stattfand, genau am 20. Juli 1969. Natürlich sind auch prompt die ersten Pannen passiert.

Unser Treffpunkt war das Sportheim „Paul Zobel“ vom VEB Gasversorgung. Da gab es unterschiedliche Uhrzeiten zum Treffpunkt und unterschiedliche Anfangszeiten, so daß zwei Kollegen, die sich etwas später einfanden, feststellten, daß die anderen mit den Booten schon auf dem Wasser waren und fleißig die Fische ärgerten, aber auch mit etwas Erfolg. Beim Einstieg in die Boote hat unser Kollege Heinz Flöter ein unfreiwilliges Bad mit Sachen genommen. Das passierte so: Der Kollege Leisse wollte das Boot abmachen, zog das Boot hinten an dem Ankerseil und vorn war der Kollege Flöter gerade beim Einsteigen. Na, da war es passiert, bis über den Knien war Kollege Flöter naß. Hat aber deshalb nicht aufgegeben, sondern hat doch mitgemacht.

Den ersten Platz belegte damals der Kollege Weidemann, den zweiten Platz der Kollege Hustig und den dritten Platz der Kollege Richter.

Das zweite Brigadeangeln fand ungefähr einen Monat später im Goseener Kanal statt. Über diesen sport-

lichen Wettkampf kann ich nur so viel berichten, daß ich den ersten Platz kampflos an den Kollegen Fleischer abtreten mußte, da ich zu dieser Zeit im Krankenhaus war. Nun zum dritten Brigadeangeln!

Aus unseren ersten Fehlern hatten wir gelernt, es waren gleich von Anfang an feste Zeiten ausgemacht. Meiner Meinung nach gab es diesmal keine Pannen. Außer, daß wir nun mal alle in einem Fuhrpark beschäftigt sind, und daß immer Kollegen arbeiten müssen und nicht alle daran teilnehmen können.

Mit Petrus haben wir wohl einen Vertrag abgeschlossen, denn auch dieses Mal hatten wir schönes Wetter.

Ich glaube, daß wir uns alle draußen auf dem Wasser bestens erholt haben. Spaß hatten wir jedenfalls alle, und ganz gewiß läßt das nächste Angeln nicht lange auf sich warten. So kann man beides sehr schön miteinander verbinden: Sport und Erholung. Sogar zum Abschluß, wie es sich für Sportler gehört, waren alle mit Brause zufrieden. Bis zum nächsten Mal.

Petri Heil

Wolfgang Weidemann

Auswertung vom Brigadeangeln am 24. Juli 1970

Name	Gewicht in g	Fische	Punkte	Platz
Hoffmann	1400	14	1414	1.
Weidemann	1100	7	1107	2.
Hustig	800	7	807	3.
Richter	700	3	703	4.
Kraatz	600	10	610	5.
Schön	450	—	450	6.
Sacher	100	2	102	7.
Leisse	70	2	72	8.
Irgang	—	—	—	9.

Helfer gesucht

Zur Gewährleistung der Versorgung der Bevölkerung mit Kohle und Kartoffeln benötigt der Rat des Stadtbezirkes Köpenick dringend Arbeitskräfte für die Kohleabfuhr und für die Kartoffelentladung.

Alle Mitarbeiter des Werkes sind aufgerufen, sich nach Abschluß ihrer Schicht oder an arbeitsfreien Tagen in Sonderschichten an der Erfüllung dieser wichtigen Aufgaben zu beteiligen.

Die Bezahlung erfolgt durch das Werk wie beim Schnee-Einsatz mit 5,— M je Stunde an Wochentagen,

6,— M je Stunde am Sonnabend und am Sonntag, 8,— M je Stunde an Feiertagen (jeweils ohne Abzug).

Der Einsatz erfolgt auf Abruf des Magistrats in allen Schichten. Es ist deshalb erforderlich, in Abhängigkeit von der persönlichen Arbeitszeit die mögliche Einsatzzeit zu erfassen.

Meldungen und Bereitschaftserklärungen sind an die Hauptabteilung Werksicherheit, Apparat 208, Kollege Bartelt oder an die Abteilung Lagerwesen (Behälterbau), Apparat 634, Kollege Skibitzki, zu richten.

Hadinek, KT

Verantwortungsbewußt arbeiten

Haltet Transportanlagen, Transportwege, Fahrzeuge und Verladehilfsmittel in Ordnung!



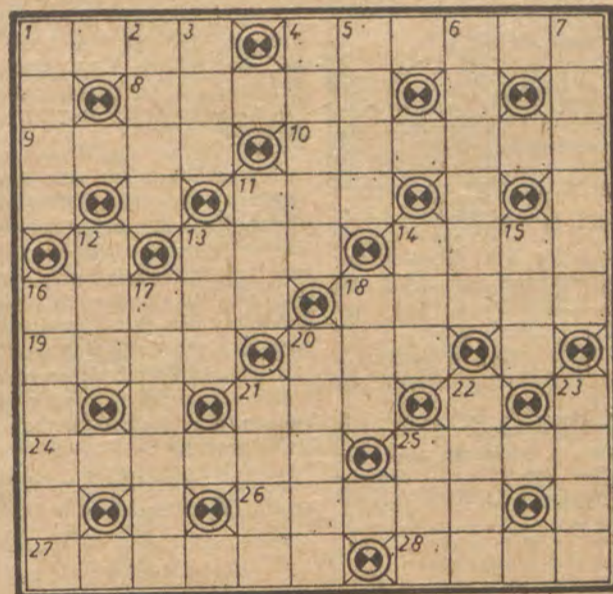
403

Neuerscheinungen im Staatsverlag

Gerhard Kegel: „Ein Vierteljahrhundert danach.“ Das Potsdamer Abkommen und was aus ihm geworden ist. 223 Seiten, Pappband, celloph., 4,50 M

Das vorliegende Buch ist keine rückwärtsgewandte Jubiläumsbetrachtung, sondern eine politische Streitschrift, die mit ebensoviel polem-

mischem Feuer wie Sachkenntnis geschrieben wurde. Sie erhält besondere Aktualität auch dadurch, daß sie den Bestimmungen des Potsdamer Abkommens diametral entgegengesetzte gesellschaftliche Entwicklung Westdeutschlands fast bis auf den heutigen Tag, das heißt bis zum Anfang dieses Jahres, behandelt.



Waagrecht: 1. Düngemittel, 4. Banner, 8. Geschirrüberzug, 9. Astronom Wallensteins, 10. Stadt im Bezirk Dresden, 11. nordamerikanischer Schriftsteller, 13. Maßeinheit der Monotypesetzmaschine, 14. Schornstein, 16. Prosaerzählung, 18. Bartbehandlung, 19. Insektenvertilger, 20. linker Nebenfluß der Drau, 21. Steinadler, 24. Auszeichnung, Belobigung, 25. Ameise, 26. griechischer Buchstabe, 27. Stadt in der Türkei, 28. Hafenstadt in Nordafrika.

Senkrecht: 1. sozialistischer Schriftsteller (gest. 1959), 2. Strom in Sibirien, 3. Reinigungsmittel, 4. Flugzeugführer, 5. Heilpflanze, 6. kleine Mahlzeit, 7. niederdeutscher humanistischer Romanschriftsteller, 11. internationaler Schriftstellerclub (Abkürzung), 12. Wasserströmung, 13. Nebenfluß des Don, 14. englisch: Ohr, 15. französischer Romanschriftsteller, 16. mexikanischer Maler, Grafiker

und Schriftsteller (gest. 1957), 17. Lehre vom Versmaß, 18. Nebenfluß der Maas, 20. glutflüssige Gesteinsschmelze, 21. französisch-belgischer Grenzort, 22. orientalischer männlicher Vorname, 23. deutscher Schriftsteller (Trini), 25. lat.: ich.

Auflösung aus Nr. 31

1. Dessau, 2. Filler, 3. Assisi, 4. Sakia, 5. Beirut, 6. Impuls, 7. Weigel, 8. Reiten, 9. Zerbst, 10. Kiefer, 11. Hockey, 12. Tauber.

Das Lösungswort heißt: „Diskuswerfer“.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Melsegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako. Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer. Bildreporter: Gerhard Lange. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 50 19 13 beim Magistrat von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckeretägliche Rundschau, 100 Berlin



Frohe junge Menschen in der steingrauen Uniform der GST bestimmten für 10 Tage den Tagesablauf in Prennden. Mit der vormilitärischen Grundausbildung als Bestandteil der Erziehung sozialistischer Klassenkämpfer begann für die neuen Lehrlinge unserer BBS ein neuer Lebensabschnitt. Aufbauend auf die „Hans-Beimler-Wettkämpfe“ der FDJ dient die vormilitärische Grundausbildung dazu, bei den jun-

Junge Patrioten

als Zugführer eingesetzt. „Wir begrüßen das“, so erklärten sie, „weil wir einmal die einzelnen Kollektive besser kennenlernen, auf ihre Festigung einwirken können und weil andererseits die Vorbildwirkung günstige Bedingungen für die weitere Ausbildung schafft.“

Vom ersten Tage an wurde in den einzelnen Gruppen eine zielgerichtete politisch-ideologische Arbeit geleistet, und in den FDJ-Mitgliederversammlungen auf Klassenebene wurden kommissarische FDJ-Leitungen gebildet.

Am zweiten Tag der Ausbildung besuchten die jungen Kameraden das Konzentrationslager Sachsenhausen. Dieser Besuch und die vorangegangenen Gespräche mit den Jugendlichen hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Zum militärpolitischen Forum, das am dritten Ausbildungstag mit Hauptmann Richter vom Wehrkreiskommando Köpenick stattfand, konnte der Kommandeur, Genosse Hohls, melden:

„Zwei Jugendliche erklärten sich bereit, Offiziersanwärter der NVA zu

werden, und acht Jugendliche werden ihren Ehrendienst in der NVA als Soldaten auf Zeit absolvieren.“

Bis zum dritten Ausbildungstag konnten darüber hinaus 17 Mitglieder für die GST und drei FDJ-Mitglieder gewonnen werden. Zehn Kameraden erklärten ihre Bereitschaft, im nächsten Jahr die Aufgaben eines Gruppenführers zu übernehmen.

„Am liebsten gehen wir schießen“, erklärten die 28 Mädchen, die sich im Rahmen der Grundausbildung die wichtigsten Grundsätze der Selbsthilfe, Ersten Hilfe und gegenseitiger Hilfe aneignen. Mit hoher Disziplin bemühen sich die Jungen um gute Kenntnisse im Schießen, Turnen, Orientieren im Gelände und in der Waffenkunde. Sie lernen die Pflichten und Rechte von Angehörigen der NVA kennen, gewöhnen sich an physische Belastungen, erproben sich im Ausdauer- und Krafttraining und lernen die Sturmbahn meistern. Das Ausbilderkollektiv legt Wert auf exakte Kenntnisse und bemüht sich um eine gründliche und abwechslungsreiche Ausbildung.

Ruth Meisegeier



Aufmerksam verfolgen die Jugendlichen die Erläuterungen ihres Gruppenführers beim Dreiecksspiel (Foto oben links).

Beliebter Ausgleichssport in Prennden ist das Volleyballspiel (Foto oben rechts).

Genosse Hohls leitete die Schießausbildung und äußerte sich anerkennend über die Ergebnisse (Foto unten rechts).

Auch die Theorie gehört dazu, wenn man die Grundregeln des Ersten Hilfe beherrschen will (Foto unten links).



gen Menschen die Erkenntnis der Notwendigkeit und Gerechtigkeit des bewaffneten Schutzes der DDR zu festigen und ihnen den Auftrag der sozialistischen Gesellschaft zur gründlichen und allseitigen Vorbereitung auf den Wehrdienst bewußt zu machen.

Am dritten Tag nach der Eröffnung des GST-Lagers besuchten wir die Kameraden in Prennden. Erstmals wurden in diesem Jahr Lehrmeister

